

Predigt Joh. 11 – Auferweckung des Lazarus
Pfadfindergottesdienst am 3. Juni 2018
in der Ev.-Luth. Kirche zu Schönberg

In der Kirche liegen Waldläuferzeichen auf dem Boden.
Die GD-Besucher bekommen ein Blatt mit den
gängigsten Waldläuferzeichen ausgehändigt.

17 Da kam Jesus und fand Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen.

18 Betanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt.

19 Viele Juden aber waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders.

20 Als Marta nun hörte, dass Jesus kommt, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb im Haus sitzen.

21 Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben.

22 Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird Gott dir geben.

23 Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

24 Marta spricht zu ihm: Ich weiß wohl, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tage.

25 Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe;

26 und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?

27 Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.

43b Jesus rief mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus!

44 Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Nehmt die Binden ab und lasst ihn gehen!

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott unserem Vater und unserem Herrn und Bruder Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Das Johannesevangelium ist ein ganz besonderes Buch. Der johanneische Christus verkündet sich hier nämlich selbst. Er spricht etwa: „**Ich bin das Brot des Lebens!**“¹ Oder: „**Ich bin das Licht der Welt!**“² Und im Angesicht des toten Lazarus sagt er sogar: „**Ich bin die Auferstehung und das Leben.**“³

Jesus ist das Brot des Lebens, er macht uns wirklich satt, erfüllt unser Leben mit Licht, er überwindet auch den Tod.

Liebe Gemeinde,

in unserem Predigttext geht es aber um so viel mehr als nur um Tod und Auferstehung. Denn mit seiner Auferstehung wird Lazarus zugleich verwandelt. Jesus ruft ihm zu: „**Komm heraus!**“ Und damit stellt er alles auf den Kopf. Lazarus sieht die Welt mit neuen Augen und die Trauer seiner beiden Schwestern wandelt sich in Freude.

Schnitzeljagd

Die Evangelien wimmeln von Wundergeschichten. Blinde sehen⁴, Lahme gehen⁵, Unterdrückte⁶ richtet Jesus auf. Welcher Sinn steckt dahinter?

¹ Joh 6,35. Die Synoptiker sprechen immer von der Βασιλεία τοῦ Θεοῦ. (Reich Gottes) Johannes benützt diesen Begriff nicht; an die Stelle des R.G. tritt bei ihm die ζωή (Leben).

² Joh 8,12.

³ Joh 11.

⁴ Z.B. Mk 10,46-52: Die Heilung des blinden Bartimäus.

Die Wunder Jesu sind keine Zauberei. Wundertäter gab es in der Antike viele. Die Wunder Jesu sind vor allem als Symbolhandlungen zu sehen. Sie deuten hin auf eine andere Realität, die uns jetzt noch verborgen ist. Und diese Zeichen müssen erst entschlüsselt werden.

Auf der Fahrt nach Kiel stoßen wir auf ein Schild mit einer Fähre und einem Pfeil. Wer sich vor das Schild setzt und auf die Oslo-Fähre wartet, wird vermutlich nie in See stechen. Nein, das Schild muss erst noch dechiffriert werden. Es sagt: *„Folge dem Pfeil und du kommst irgendwann zur Fähre, die Dich nach Oslo bringt.“*

Unsere Wölflinge kennen das von der beliebten Schnitzeljagd: Ein älterer Pfadfinder läuft voraus und legt am Wegesrand Spuren aus Steinen und Stöcken, die nur der geübte Fährtenleser erkennt. Mit etwas zeitlichem Abstand folgt dann die Gruppe: Jeder Wölfling weiß: Ich muss wachsam sein, ich darf keine Spur übersehen! Und wie ein Fährtenleser, so müssen wir auch das Johannesevangelium lesen: Es ist voller versteckter Zeichen, die gedeutet werden müssen. Finden die Wölflinge dann etwa das Zeichen, das wie ein Dreieck mit einem Pfeil aussieht, dann wissen sie: Der Pfeil weist sie zum Zeltlager. Wir sind gleich da!

Und so ist die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus auch ein Zeichen für eine andere, für eine uns noch verborgene Gegenwart. Wir können die Geschichte lesen als eine Schnitzeljagd nach dem wahren Leben.

⁵ Z.B. Mk 2,1-12: Heilung des Gelähmten.

⁶ Mt 5,10. (Seligpreisungen).

Eine Schnitzeljagd durch Johannes: Bildsprache.

Der Evangelist Johannes liebt diese Bildsprache: Wir kennen die Geschichte von der Hochzeit zu Kana.⁷ Schon im Alten Testament war die Hochzeit auch ein Symbol für die Verbindung und Treue zwischen Gott und seinem Volk.⁸ Und der johanneische Christus meint wirklich uns. Wir alle sind Lazarus! Denn sonst ergibt die Auferweckung des Lazarus keinen Sinn. Sterben muss er noch ein zweites Mal, und ein zweites Mal werden seine Schwestern Maria und Marta um ihn trauern, ein zweites Mal muss eine Grabstätte hergerichtet werden. Denn unsterblich macht Jesus den Lazarus nicht. Aber der johanneische Christus will uns etwas sagen:

Du und ich, wir sind Lazarus. Jesus ruft auch *dir und mir* zu: „Komm heraus!“⁹ Doch woraus genau sollen wir eigentlich herauskommen?

Wir sind die Blinden und sehen das Reich Gottes nicht. Wir sind noch nicht im wahren Leben angekommen. Jesus Christus wird uns zum Augenarzt¹⁰. Er befreit uns von unserer Blindheit, er schenkt uns ein neues Augenlicht: „*Ich bin das Licht der Welt!*“¹¹

⁷ Joh 2.

⁸ Hos 1-3.

⁹ Joh 11,43b.

¹⁰ Christus medicus: In der Alten Kirche wurde Christus dieser Ehrentitel zugesprochen. Dabei sollte wohl auch eine Abgrenzung zum Asklepios-Kult erfolgen. Äskulap war der Deus Clinicus, der gar als σωτήρ verehrt wurde. Σωτήρ im christlichen Sinne ist aber nur Christus.

Cf.

http://difaem.de/uploads/tx_bfactorpublikationen/Difaem_zum_The_ma_Christus_Medicus_2008_01.pdf

¹¹ Joh 8,12.

Verwandelte Pfadfinder

Das wahre Leben ist also überall dort, wo Menschen im Geiste Jesu Christi zusammenkommen. Das wahre Leben ist bei denen, die seinen Ruf gehört haben, die seine Wegzeichen, seine Bilder, verstehen und ihm folgen. Das wahre Leben ist bei denen, die sich durch Jesu Wort wandeln lassen. Aber wie geschieht diese Wandlung? Wie kommt diese neue Existenz zum Tragen?

Liebe Gemeinde, ich habe mit einigen Eltern unserer Sippenführer gesprochen. Unsere Sippenführer, das sind Jenny, Hannah, Tristan, Patrick und Jan-Steffen. Und an Nachwuchs mangelt es uns auch nicht; Tim bereitet sich zur Zeit als Meutenhelfer darauf vor, Sippenführer zu werden. Und ich habe die Eltern einfach mal gefragt: *„Sagt mal, Euer Kind ist doch jetzt schon bestimmt fünf Jahre oder vielleicht auch schon fast zehn Jahre Mitglied in unserem Pfadfinderstamm. Wie hat sich Euer Kind seitdem verändert?“* Ein Vater sagte mir Folgendes über seinen Sohn: *„Er hat bei euch seine Berufung gefunden!“* Dieser kurze Satz war mir eine Offenbarung: *„Er hat seine Berufung gefunden!“* Und dann fuhr der Vater fort: *„Er findet viel Freude an der Gemeinschaft der Pfadfinder und gibt nun das an die Jüngeren weiter, was er selbst erleben durfte.“*

Liebe Gemeinde, wenn ich so einen Satz höre, dann bin ich mächtig stolz. Und dann weiß ich, dass Jesus Christus Recht hatte: Das Reich Gottes liegt nicht irgendwo, sondern genau dort, wo in seinem Namen Gutes getan wird. Wo Liebe gelebt wird. Das Pfadfindersein hilft uns, eigenständig unser Leben zu gestalten.

Unser persönliches Grab

Liebe Pfadfinder,

die Einladung, Pfadfinder zu sein, entspricht dem Rufe Jesu Christi, sein eigenes Grab zu verlassen und herauszukommen. Unser persönliches Grab sind die eigene Trägheit, die Bequemlichkeit oder unser Egoismus. Manchmal ist es eben einfacher, gemütlich auf der Couch sitzen zu bleiben. Wer will schon bei Regen zelten? „*Komm heraus!*“ meint bei uns Pfadfindern, Teil der Gemeinschaft zu sein. Die eigenen Interessen treten zurück. Wir Pfadfinder wissen: Nur wenn wir zusammenhalten und zusammenarbeiten, kommen wir vorwärts!

Das habt ihr, liebe Wölflinge und Pfadfinder, vor zwei Wochen auf unserem großen Pfingstlager erlebt. Mit 1200 anderen Pfadfindern aus ganz Norddeutschland waren wir am Ratzeburger See. Zwei große Jurten hatte unser Stamm aufzubauen, eine für die Mädchen, eine für die Jungen. Alleine hätte wohl keiner ein so ein großes Zelt aufbauen können. Aber zusammen ging es dann doch ganz schnell. Die Älteren wussten, was zu tun ist, und haben die Jüngeren angeleitet. Natürlich haben alle mit angepackt und so stand nach nicht einmal einer Stunde unser Nachtquartier. Und die Jüngeren lernen dazu, einfach, indem sie mitmachen und sich von den Älteren den Zeltbau zeigen lassen. Wer christlicher Pfadfinder ist, der ist auf der richtigen Spur, der liest, auch im übertragenen Sinne, die Waldläuferzeichen.

Der Sippenführer ist der christliche medicus

Und so wie Jesus ein Augenarzt ist, der den Blinden die Augen öffnet, so erklären die Älteren der Pfadfinder den Jüngeren die Fahrtenkunst. Aber es geht nicht nur um das reine Lernen und um praktische Fähigkeiten. Es geht noch um viel mehr. Es geht um Liebe, Geborgenheit und Vertrauen. Der Sippenführer ist eben kein bloßer Ausbilder wie bei der Bundeswehr, dessen Auftrag endet, wenn der Pfadfinder zehn Knoten knüpfen und das Lagerfeuer mit nur einem Streichholz entfachen kann. Der Sippenführer ist Vorbild, er ist großer Bruder und große Schwester für seine Pfadfinder. Es ist der Sippenführer, der vorangeht und die Waldläuferzeichen legt und erklärt. Den Sinn dieser Zeichen werden die Pfadfinder bald verinnerlicht haben.

Schluss:

Und so ist es immer wieder an uns, diese Verwandlung zuzulassen. Jesus Christus ruft: „*Kommt heraus!*“ Wenn wir diesen Ruf hören und Christus nachfolgen, dann werden wir die Welt verwandeln, dann werden wir unseren Mitmenschen Glaube und Liebe und Hoffnung¹² vorleben, wie der Apostel Paulus in der Epistel schreibt: „*So sind wir nun Botschafter an Christi statt!*“ (2 Kor 5,20a)

Christus wandelt uns, damit wir die Welt verwandeln und das Reich Gottes schon hier und jetzt ein Stück weit Realität wird. Amen.

¹² Motiv aus 1. Kor 13,13.